Alemannenhöhle

Forschungsgeschichte

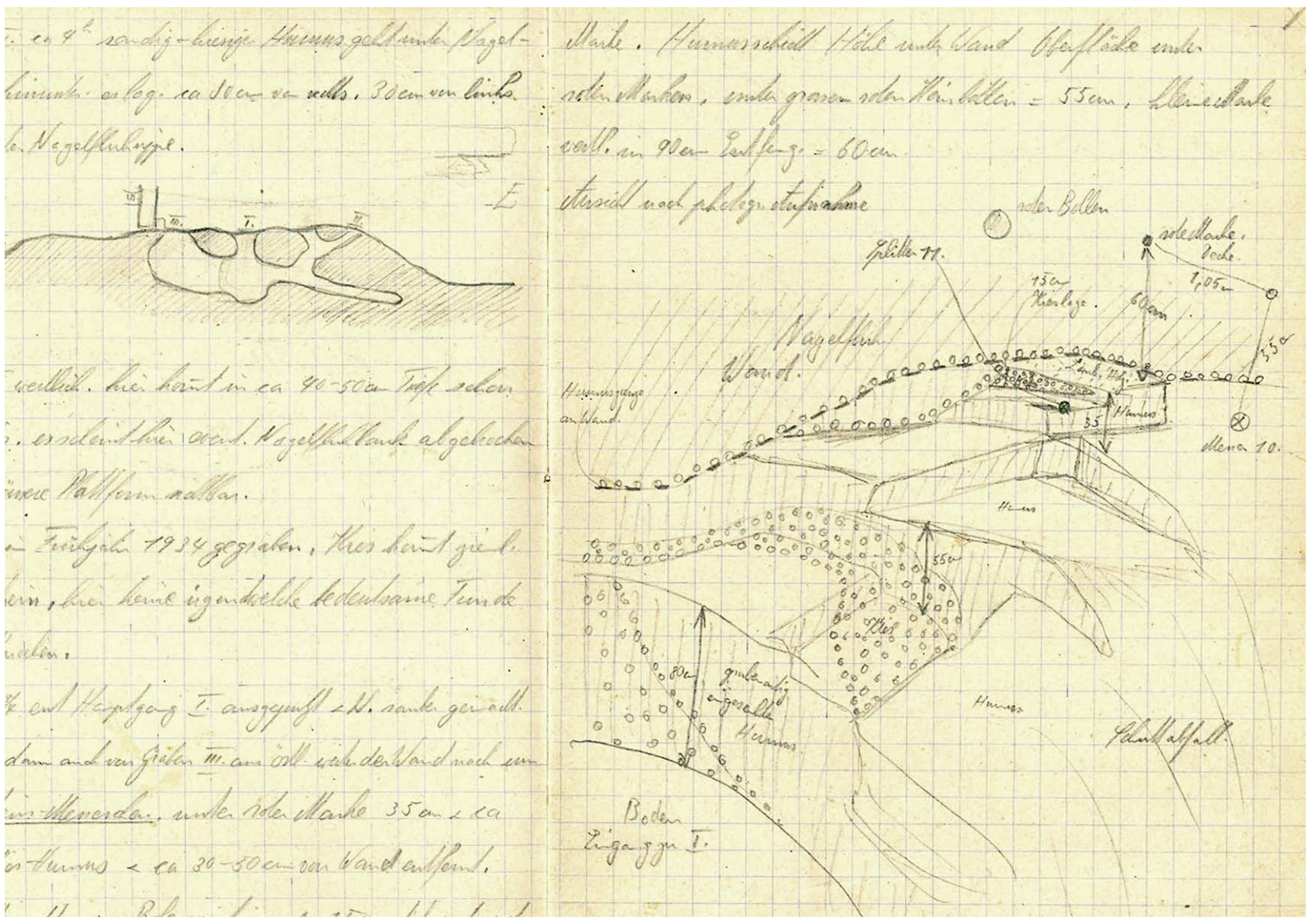
Das kleine nach Osten orientierte Höhlensystem bei der Wildensbucher Hochwacht befindet sich in einer Nagelfluhrippe altquartärer Deckenschotter über der Oberen Süsswassermolasse (abgelagert vor 16 bis 5 Mio. Jahren). Die verzweigten Gänge sind eng und niedrig, bieten aber im Eingangsbereich durchaus einen gewissen Schutz vor schlechter Witterung. Die Höhle wurde erstmals um 1898 von einem Herrn Stauffacher aus Frauenfeld untersucht. Seine Forschungen blieben damals anscheinend ergebnislos. Erst grossflächige Grabungen des Geologen Emil Stauber zwischen 1934 und 1935 lieferten dann holzkohlehaltige Schichten mit Fundmaterial aus der mittleren und jüngeren Steinzeit sowie aus der Römerzeit.

Befunde

Die Grabungen von Emil Stauber wurden aus heutiger Sicht sehr einfach durchgeführt. Er und seine Gehilfen gruben mit Pickel und Schaufel Sondiergräben bis auf den anstehenden Fels. Im Tagebuch notiert der Geologe beispielsweise am 9. März 1934: « … dann mit Pickel und Schaufel gegen Hochwacht hinauf, wo Einsichtnahme der Höhle und Beginn der Grabung. Ein ca. 80 cm breiter Graben und bis 1,5 m tief. (…) In Höhle noch halbfauler Fuchs. Einige Ziegel- und Röhrenstücke, in Kohlenschichten Schnitt. Zahn und Knöchelchen gefunden und daneben hellen, gelblichen Kies, etwas sandig lehmig, wo keine vielen Knochen.»

Funde

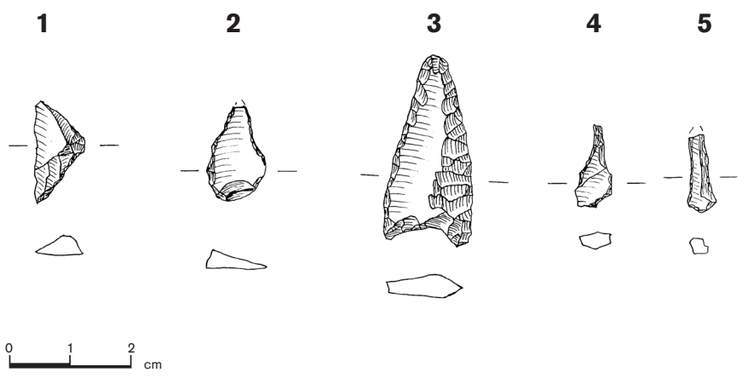
Bei den Grabungen von 1934 bis 1935 kamen 50 Feuersteinobjekte, mehrere Knochen und Zähne sowie ein Gefässfragment und zwei Glasscherben aus der Römerzeit zum Vorschein. Fünf Artefakte aus Silex sind bearbeitet. Zwei geometrisch geformte Geschosseinsätze stammen von Pfeilen aus der Mittelsteinzeit (ca. 8500 v.Chr.). Die Pfeilspitze mit konkaver Basis und die zwei kleinen Bohrer datieren in die Jungsteinzeit (um 3900 v.Chr.). Die Höhle wurde also bereits seit der frühen Mittelsteinzeit von Jägern und Sammlern kurzfristig als geschützer Ort aufgesucht. Sie entfachten hier Feuer und brieten darauf ihre Jagdbeute. Die wenigen Funde aus der Römerzeit könnten Grabbeigaben einer Brandbestattung in der Höhle sein, die von den Ausgräbern übersehen worden ist. Von den Alemannen, die nach Volksmund die Höhle benutzt haben sollen, fanden sich keine Spuren.



Ausschnitt aus dem Grabungstagebuch von Emil Stauber mit Skizzen und Beschreibungen.

Foto von 1935 mit den ausgehobenen Gräben im Terrassenbereich der Haupthöhle.

Steinzeitliche Feuersteinabschläge aus den Höhlensedimenten.



Feuersteingeräte. 1.–2. mittelsteinzeitliche Geschossspitzen (sog. Mikrolithen); 3. jungsteinzeitliche Pfeilspitze; 4.–5. jungsteinzeitliche Bohrer (sog. Dickenbännlispitzen).

Tierknochen und Zähne aus den Höhlensedimenten.

Thurgau
Amt für Archäologie

thurgauwissenschaft

Eine Informationstafel des Amts für Archäologie des Kantons Thurgau und der Gemeinde Schlatt

Amt für Archäologie Thurgau
Schlossmühlestr. 15a, 8510 Frauenfeld

Meldestelle für archäologische Bodenfunde
www.archaeologie.tg.ch

Museum für Archäologie Thurgau
Freie Strasse 24, 8510 Frauenfeld
Öffnungszeiten: Di–Sa 14–17, So 12–17 Uhr
Kontakt: 052 345 74 00 (nachmittags)